



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN - BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-800. KLAPPEN OÖ. 263. 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 201

Wien, 23. November 1943.

Theater-Archiv Leuschke der Forschung zugänglich gemacht

Die Stadt Wien hat das umfassende Theater-Archiv Leuschke für die Stadtbibliothek erworben und dem von Professor Dr. Kindermann geleiteten Zentralinstitut für Theaterwissenschaft an der Universität Wien als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Professor Leuschke (Dresden) hat seit mehr als 50 Jahren dieses aus 60.000 Blättern bestehende Theater-Archiv von Theaterkritiken, Theaterankündigungen und Programmen, sowie in Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Schauspielerbiographien und Nekrologen für die Zeitspanne von 1800 bis 1943 zusammengetragen und beschriftet. Im Rahmen des Forschungsapparates des Zentralinstituts für Theaterwissenschaft, in dem die Sammlung aufgestellt wird, steht dieses außerordentliche Quellenmaterial künftighin den deutschen und europäischen Theaterforschern zur Verfügung. Die Ordnungs- und Aufstellungsarbeiten werden durch eine Zuwendung der von Professor Dr. Castle geführten Gesellschaft für Wiener Theaterforschung an das Zentralinstitut für Theaterwissenschaft ermöglicht.

Wiener Verkehrsbetriebe

Von Donnerstag, den 25. November l. J. an, werden bei vollkommener Straßenverdunklung - also derzeit von 20 Uhr an bis Betriebsschluß - die vorderen Plattformtüren der Triebwagen geschlossen und versperrt gehalten.

Die Fahrgäste werden ersucht, in dieser Zeit die Beiwagen im verstärkten Maße zu benützen.

Verlegung einer Feierabendstunde
=====

Die in den gestrigen "Rathaus-Nachrichten" angekündigte Feierabendstunde des Kreises II Einführung in Richard Strauß' Oper "Ariadne auf Naxos" am 25.d.M. findet nicht im NSKK-Saal 20., Kaschlgasse 4, sondern in der Oberschule 20., Unterbergergasse 1, statt.

oooOooo

Zur Fünfzigjahrfeier des Wiener Raimund-Theaters

Am 28. November 1943 werden 50 Jahre vergangen sein, seit dem das Raimund-Theater in das Wiener Kunstleben eintrat. Der starke Besuch des Deutschen Volkstheaters hatte bald nach dessen Eröffnung zu dem Gedanken geführt, in den westlichen Bezirken Wiens eine zweite volkstümliche Bühne zu errichten. Der Dichter Ferdinand Raimund, dieser Wiener Klassiker der deutschen Bühne, sollte dem künstlerische Spielplan des neuen Kunstinstitute voranleuchten. Diesen Plan griff zuerst ein echter Idealist, Josef Nesbeda, auf, der, allerdings mit unzureichenden Mitteln, auf die Errichtung eines solchen Hauses hinwirken wollte. Als man im Jahre 1890 den 100. Geburtstag Raimunds festlich beging und Bürgermeister Dr. Prix den Grundstein für das Denkmal des großen Volksdichters legte, vereinigte sich ein kleiner Kreis kunstfreudiger Wiener zur Gründung des "Raimund-Theaters". Man hatte ursprünglich den Wiener Bezirk Landstraße, der noch kein Theater besaß, dafür ausersehen. Die Absicht wurde öffentlich erörtert, doch erwies es sich bald, daß die Männer, die das Raimund-Theater forderten, zu schwach waren, den Plan auch zu verwirklichen. Der kleine Ausschuß bildete sich langsam um, er verstärkte sich durch angesehene Bürger und gewann derart an Werbekraft, daß das "Raimund-Theater", allerdings nicht auf der Landstraße sondern in Mariahilf, wo Ferdinand Raimund geboren war, am 28. November 1893 eröffnet werden konnte.

Der erste Direktor Adam Müller-Guttenbrunn gab dem Haus ein großes, ein ästhetisches und volksbildendes Programm. Er gedachte, daß alle Werke unserer großen Volksdichter und alle volkstümlichen Stücke der deutschen Klassiker lebendig zu erhalten und sie einem neuen, für die Wiener Kultur erst zu gewinnenden Publikum vorzuführen. Die jüngere volkstümliche Produktion, die sich anschließen wollte, sollte im Hause Raimunds liebevoll gepflegt und durch Preise ermuntert werden.

Am 25. November 1893 wurde vor geladenem Publikum der Schlussstein gelegt. Der Wiener Männergesang-Verein sang unter Kremers Leitung eine von Alfred von Strasser vertonte Hymne von Hermann Hango und der Statthalter Graf Erich Kielmannsegg, der das Protektorat über den Theaterverein übernommen hatte, hielt von der Bühne herab die Festrede.

Zur Eröffnungsvorstellung hatte der Direktor "Die gefesselte

Phantasie" gewählt, Raimunds liebenswürdigste, festspielartige Dichtung mit der Musik von Wenzel Müller. Dazu hatte Baron Alfred Berger einen Prolog geschrieben, der der idealen Sendung des Theaters in dem erweiterten Wien gedachte, wie denn auch die neue Bühne nach aller Auffassung als eine Schöpfung der jüngsten städtischen Entwicklung, als eine aus dem Boden gewachsene Notwendigkeit galt. Von diesem Gefühl war auch der Vereinsausschuß völlig durchdrungen, der sich unter der Präsidentschaft von Franz Rückauf seiner Aufgabe gewidmet hatte.

Auf die unbekannt, verschollen gewesene "Gefesselte Phantasie" Raimunds, die eine Überraschung für Wien war, folgte der "Graf von Hammerstein" von Adolf Wilbrandt. Beide Aufführungen wurden als vorbildlich bezeichnet. Unter der Künstlerschaft des Hauses traten besonders Adolf Fröden, Alphons Waldemar, Hugo Ranzenberg, Josef Klein, Kornelius Kirschner, Robert von Balajthy, Carl Langkammer, Leopold Straßmeyer, Agathe Barsescu, Henriette Leuthold, Amalie Schönchen, Frieda Lanius und Hansi Niese hervor. Die erste Klassiker-Vorstellung des jungen Theaters war Schillers "Verschwörung des Fiesco zu Genua". Als das erste Spieljahr schloß, standen von heimatischen Autoren Raimund, Anzengruber und Nestroy im Spielplan, Schiller mit zwei Stücken, Sudermann und Ganghofer mit je einem Werk.

Das zweite Spieljahr wurde mit Raimunds "Verschwender" eröffnet, das dritte mit Raimunds "Alpenkönig und Menschenfeind". Im zweiten Jahr wurden Klassiker-Vorstellungen an schulfreien Nachmittagen für Studenten und Schüler eingeführt. Es war der erste Versuch einer Erweiterung der volkstümlichen Sonntagnachmittags-Vorstellungen auf die Werkstage, der die Unterstützung der Schulbehörden fand und von der Jugend mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Eine besondere Erwähnung verdient die Stiftung des Raimund-Preises für Wiener Autoren. Direktor Müller-Guttenbrunn strebte die Errichtung dieser Stiftung durch die Stadt Wien an. Die Sache war im besten Gange, wurde aber durch die Gegnerschaft der anderen Bühnen hintangehalten, die sich beim Bürgermeister dagegen verwahrten, daß dieser Preis gerade dem jungen Raimund-Theater bewilligt werden sollte. Da erklärte Alfred von Strasser, daß er aus eigenem diese Stiftung im Betrage von 10.000 Gulden für das Raimund-Theater errichten wolle, die weitere Bewerbung bei der Gemeinde unterblieb und so erhielt das Raimund-Theater seine besondere Preisstiftung

zur Pflege des heimatlichen Schaffens.

Bei der Gründung des Raimund-Theaters war allerdings die Platzfrage nicht glücklich gelöst worden, vor allem weil die gewählte Stelle, eine ehemalige Lehmgrube mit Grundwasser, der Bauausführung große Schwierigkeiten und daher wesentlich höhere Kosten verursachte. Der Kostenvoranschlag wurde mit etwa einer Viertelmillion Gulden überschritten. Das Raimund-Theater mußte sich seinen Baugrund auch selbst bezahlen, es erhielt ihn nicht, wie das Deutsche Volkstheater, als Geschenk vom Stadterweiterungsfonds, und man hatte mit dem Bau begonnen, ehe die Anteilscheine voll abgesetzt waren. Das fehlende Grundkapital fand sich auch später nicht, es wurde durch Hypothek~~n~~ ersetzt und den Werkleuten hatte man an Zahlungsstatt zu viele Anteilscheine aufgenötigt. In den beiden ersten Betriebsjahren konnten den Gründern keine Zinsen bezahlt werden, denn der Reingewinn von 21.478 Gulden 34 Kreuzer wurde vorsichtshalber auf neue Rechnung vorgetragen. Das Haus sollte den doppelten Betrag verzinsen, den das Deutsche Volkstheater zu verzinsen hatte. Bald bewilligte man der Direktion nicht mehr den hohen Etat der ersten Jahre, die Forderung, den künstlerischen Betrieb einzuschränken, schloß in sich das Gebot einer Verminderung des Personalstandes und rasch zeigten sich alle Schwächen eines Vereinstheaters in eigener Regie. Der erste Präsident des Raimund-Theater-Vereins, Franz Rückauf, war schon ein Jahr nach der Eröffnung des Theaters zurückgetreten und an seine Stelle kam Arch. Franz Roth. Zwischen ihm und dem Direktor bildete sich allmählich ein scharfer Gegensatz heraus, der im Jänner 1896 zum Ausscheiden Direktor Müller-Guttenbrunns führte.

Am 1. Mai desselben Jahres übernahm Ernst Gettke die Direktion. Ein neuer Ausschuß wurde gebildet und Graf Markus Bombelles zum Präsidenten gewählt. Der neue Direktor war ein Theaterpraktiker in hohen Jahren, der aus reichsdeutschen Provinzverhältnissen kam, aber viel Anpassungsfähigkeit an den Boden bekundete, auf dem er zu wirken hatte.

Direktor Gettke gestaltete das Programm des Theaters völlig um. Wohl eröffnete er auch die vierte Spielzeit mit einem Werk Raimunds, dem "Bauer als Millionär", aber das Schauspiel wurde gänzlich gestrichen und der Spielplan neigte sich immer mehr dem Volkstück, dem Schwank und der Posse zu. Wien verdankte Gettke aber eine Erneuerung durch schauspielerische Talente; unter ihm erlebte das Theater einige Jahre einer bemerkenswerten Ensemblekunst. Durch und durch

Norddeutscher und fremd auf dem Wiener Boden, besaß er einen ausgezeichneten Bühnenspielsinn für heimische Talente literarischer und darstellerischer Art. Aus der tiefsten Provinz, aus ganz kleinen Stellungen oder frisch weg von der Theaterschule holte er sich seine Schauspieler, die bald zu Stützen der deutschen Schauspielkunst wurden. Um nur einige Namen zu nennen, war dies der Fall bei Lucie Höflich, Jenny Reingruber, Anton Edthofer, Hans Homma, Hans Lackner und Anton Tiller. Unter der Direktion Gettke wirkte durch Jahre vor allem auch der große Volksschauspieler Willi Thaller. Gettke nahm es auch mit der volksmäßigen Produktion ernst. Er gab die beiden Volksstücke Josef Werkmanns, eines Onkels der Staatsschauspielerin Medelsky, "Der Kreuzwegstürmer" und "Liebessünden", mit durchschlagendem Erfolg. Bei ihm gastierte nach ihrem temperamentvollen Abgang vom Burgtheater Adele Sandrock, u.a. als Hamlet, aber auch Ferdinand Bonn als Kean, Narziß und als "Geigenmacher von Cremona", in dem er sich auch als Violinvirtuose produzierte, und mit Stücken von Ibsen und Gerhart Hauptmann das Deutsche Theater in Berlin, unter dessen Darstellern damals schon ein Friedrich Kayßler war. Unter den sonstigen Gästen, denen das Raimund-Theater seine Bühne zur Verfügung stellte, befand sich auch die weltberühmte Tragödin Eleonore Duse, die im November 1890 und im April 1902 dort in ihren Glanzrollen auftrat. Am 21. Dezember 1900 fand im Raimund-Theater das einmalige Auftreten der Berliner Schauspielerin Agnes Sorma statt der ein Ruf ähnlich dem Josef Kainz' vorausging, die hier aber keinen Erfolg hatte, das Gastspiel sofort abbrach und nie wieder nach Wien kam. Auch Ermete Novelli mit seiner italienischen Gesellschaft gastierte wiederholt am Raimund-Theater.

Der Mangel eines Betriebsfonds führte mit dem ersten gewinnlosen Spieljahr der Direktion Gettke zu einer Krise. Im Oktober 1906 trat ein neuer Ausschuß mit Alfred von Strasser an der Spitze ins Leben und zum artistischen Leiter wurde Direktor Sigmund Lautenburg aus Berlin berufen, der mit einer völligen Renovierung und einem teilweisen Umbau des Zuschauerraumes begann, um diesem ein gefälligeres Aussehen zu verleihen. Das Haus wurde Mitte September 1907 mit dem ersten Teil von Hebbels "Nibelungen" eröffnet, dem alsbald der zweite folgen sollte. Der künstlerische Erfolg blieb nicht aus, der materielle umsomehr, denn das Publikum stellte sich nicht ein. Lautenburg war offensichtlich fremd am Ort und vermochte nicht, sich in die Lebensbedingungen dieses Theaters der Wiener Vorstadt einzu-

fühlen. Wieder gab es einen Fehlbetrag zu decken und nun entschloß sich der Verein, an die Frage der Verpachtung heranzutreten. Dies setzte allerdings ein Einschreiten bei der Behörde um eine Erweiterung der Satzung voraus, denn eine Bühne, deren Programm bloß auf das gesprochene Wort eingestellt war, hätte damals kaum einen leistungsfähigen Pächter gefunden. Das Programm wurde also um die Musik erweitert und im Sommer 1908 pachteten die Direktoren Karczag und Wallner das Theater.

Die Pächter versprachen einen gemischten Spielplan, bestellten Direktor Alfred Cavar zum Leiter der Bühne und eröffneten die neue Spielzeit mit dem "Meineidbauer" von Anzengruber, dem drei weitere Stücke dieses Dichters folgten. Es gab auch 8 Aufführungen des "Verschwenders" und einige Neuheiten, im ganzen 57 Schauspielaufführungen, dann aber wurden volkstümliche Opern und Operetten aufgeführt. Das Schauspiel wurde auf die Sonntagnachmittage beschränkt und zuletzt in bescheidene Samstag-Nachmittagvorstellungen zurückgedrängt, die sich im Laufe der Jahre allerdings als eine ständige Einrichtung einlebten und alljährlich durch Aufführungen des Tegernseer und des Schlierseer Bauerntheaters sowie der Exl-Bühne ergänzt wurden.

Alexander Girardi trat schon seit den neunziger Jahren in überaus häufigen und längeren Gastspielen und bei zahlreichen Ensuite-Vorstellungen wie "Reiche Mädchen" im Raimund-Theater auf.

Die Jahre 1916 bis 1918 brachten dem Raimund-Theater den finanziellen Riesenerfolg des "Dreimäderlhauses", eines Altwiener Singspieles, das Heinrich Berté aus Schubertmelodien zusammengestellt hatte und das in diesen drei Jahren allein im Raimund-Theater über 600mal aufgeführt wurde. Ein zweiter Teil dazu, "s'Hannerl", in der Bearbeitung von Karl Lafite, erfuhr im Raimund-Theater ebenfalls eine sehr hohe Zahl von Wiederholungen.

Der Umsturz des Jahres 1918 und die folgenden Jahre brachten den Zusammenbruch des Theaters, das zuletzt nur mehr als Operettenbühne geführt worden war. Im August 1921 übernahm Dr. Rudolf Beer die Leitung des Theaters. Er bemühte sich um eine gewisse literarische Haltung, freilich fiel aber dem Charakter der Zeit entsprechend der Spielplan bunt genug aus. Als Eröffnungsvorstellung wählte Dr. Beer "Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann. Im folgenden mußte dieser Dichter freilich sehr zurücktreten und unter den Autoren der aufgeführten Stücke waren bald die Expressionisten stark vertreten, wie

Bühne, konnten sich aber gleichfalls nicht behaupten. Das Theater wurde im Herbst 1935 eine Zeitlang geschlossen und konnte vom 18. Jänner 1936 an von Direktor Ferdinand Exl auf mehrere Wochen für seine Bühne verwendet werden. Nach einigen anderen Gastspielen am 3. Oktober 1936 wiedereröffnet, brach das Theater kaum drei Wochen später wieder zusammen. Ab November führte vorübergehend Direktor Franz Zwonik die Geschäfte, ebefalls ohne sich halten zu können. Das Haus wurde vor allem für Gastspiele herangezogen. Am 1. Jänner 1938 zog noch Direktor Gymnes mit "Frauen in New York", einem Gastspiel des Theaters in der Josefstadt, auf wenige Wochen in das Haus.

1937 war der Plan entstanden, im Raimund-Theater die "Deutsche Bühne" zu errichten, zu deren Leiter Ernst Tautenhayn ausersehen war. Da die damalige vaterländische Gemeindeverwaltung aber die Konzession nicht erteilte, mußte die Verwirklichung des Planes unterbleiben. Das Theater hatte von da an eine schwere Krise zu bestehen, die damit beendet werden sollte, daß man das Haus seiner Bestimmung, eine Bildungs- und Unterhaltungsstätte zu sein, entziehen und es zu einer Großgarage umgestalten wollte.

Der Umbruch im März 1938 verhinderte dieses erbärmliche Vorhaben. Unmittelbar nach der Schaffung Groß-Deutschlands übernahm die Deutsche Arbeitsfront das Raimund-Theater in ihr Eigentum. Damit war der Bestand dieser Bühne endgültig gesichert. Das Raimund-Theater sollte nun als ein wahres Volkstheater geführt werden, dessen Besuch allen Bevölkerungsschichten möglich sein sollte. Gleichzeitig war geplant, das Raimund-Theater zur führenden Operettenbühne Wiens zu gestalten.

Im Juni 1938 wurden die Architekten Leo Kammel und Fritz Zeymer von der Deutschen Arbeitsfront beauftragt, das Raimund-Theater umzugestalten. Innerhalb von drei Monaten wurden der Zuschauerraum modern ausgestaltet, eine Führerloge mit Nebenräumen ausgebaut, sämtliche Sitze erneuert, Vestibül und Warteräume praktisch und geschmackvoll umgestaltet und hygienische Anlagen eingebaut. Ebenso wurden alle Künstlergarderoben neu gestaltet und mit Waschgelegenheiten versehen sowie mehrere Bäder eingerichtet. Die Direktionsräume wurden umgebaut und neu möbliert. Im Jahre 1940 erhielten die Architekten Zeymer und Kammel als Arbeitsgemeinschaft den Auftrag, die dringend benötigten Bühnenzubauten zu projektieren. Dieses Projekt mußte wegen der Kriegereignisse allerdings zurückgestellt werden. Im Jahre 1941 wurden durch Zivilarchitekten Kammel - Architekt Zeymer war inzwi-

schen gestorben - die beiden Zuschauergalerien, die bisher ungünstige Lichtverhältnisse hatten, umgebaut, ein Gefolgschaftsraum und die erforderlichen Luftschutzräume hergestellt.

Dem veralteten Bau des Raimund-Theaters war damit von den Architekten außen und innen eine völlig neue klare Linienführung verliehen worden, wie sie für den Bauwillen des Dritten Reiches charakteristisch ist und dem geraden und unverdorbenen Kunstsinn des deutschen Menschen entspricht.

Der in Fürth wirkende Intendant Willy Seidl, ein Wiener, wurde in seine Vaterstadt berufen, um die Leitung des Theaters als Intendant zu übernehmen. Während das Theater baulich durchgreifend umgestaltet wurde, begann der neue Leiter des Hauses in einer dem Theatergebäude nahegelegenen Gaststätte seine Tätigkeit. In mancher Hinsicht erinnerten die ersten Arbeitsmonate Seidls an die Schwierigkeiten, die der erste Direktor Müller-Guttenbrunn vor der Eröffnung des Hauses zu überwinden hatte.

Intendant Seidl benützte die Zeit des Umbaues nicht nur zur Zusammenstellung eines erstklassigen Operettenensembles, sondern auch dazu, die Proben abzuhalten. Der tatkräftige Einsatz aller an der Neugestaltung Beteiligten ermöglichte es, daß die neue Operettenbühne nach knapp sechs Monaten eröffnet werden konnte. Am 17. November 1938, also wenige Tage vor dem 45. Geburtstage des Raimund-Theaters, konnte das Haus, auch im Inneren neu ausgestattet, als Wiens repräsentativste Operettenbühne mit Millöckers unverwüstlichem "Bettelstudent" seine Wirksamkeit beginnen.

Die Intendanz war von Beginn an bestrebt, die aus der Glanzzeit der Wiener Operette her noch zur Verfügung stehenden Künstler zu verpflichten, so Mizzi Günther, Luise Kartousch, Fritz Imhoff, Robert Nästlberger und Richard Waldemar, wie den Bühnenbildner Architekten Alfred Kunz. Um dem Theater einen vollwertigen Nachwuchs zu sichern und ein festgefügttes Ensemble zu erhalten, wurde dazu eine stattliche Anzahl Künstlerinnen und Künstler verpflichtet, die im Laufe der fünf Jahre ebenfalls schon zu Lieblingen der Wiener geworden sind, darunter Ida Haschka, Elfi König, Gina Klitsch, Grete Ruß, Magda Steiner, Gretl Theimer, Alfred Hülger, Tony Nießner, Emmerich Arleth, Franz Lagrange, Hans Schirmeisen, sowie die Kapellmeister Fritz Zwerenz und Alois Dostal, die Ballettmeisterin Lilo Engbart und für das Ausstattungswesen Lambert Hofer. Aber auch eine stattliche Anzahl von Gästen wurde verpflichtet, so die Damen Maja Mayska und Jarmila Ksirova, die Herren Hans Fetscherin, Hans Heinz Bollmann, Niko Stefanini, Elisa Illiard, Walter Müller und Hans Unterkirchner.

Die Intendanz des Raimund-Theaters war mit Erfolg bemüht, die Tradition der in aller Welt berühmten Wiener Operette wieder aufzunehmen und dieser das ihr gebührende Heim zu geben. Wie glücklich die Auswahl der Werke war, beweist, daß in den abgelaufenen fünf Jahren nur zehn Operetten auf dem Spielplan erschienen, von denen manche mehr als 300mal über die Bühne gingen. Der Reihenfolge nach wurden aufgeführt: "Der Bettelstudent" von Millöcker, "Der Graf von Luxemburg" von Lehar, "Frau Luna" von Linke, "Ännchen von Tharau" von Heinrich Strecker, "Der Zarewitsch" von Lehár, "Salzburger Nockerln" von Fred Raymond, "Der Reiter der Kaiserin" von August Pepöck, "Millionenhochzeit" von Erik Jaksch und schließlich eine der wienerischsten Operetten, "Der Fremdenführer" von C.M. Ziehrer anlässlich des Meisters 100. Geburtstag. Mit den beiden letztgenannten Operetten hatte das Raimund-Theater zwei jungen Autoren den Weg zur Bühne geebnet, dem Librettisten Walter Hauttmann und dem Komponisten Erik Jaksch, denen auf Grund des Erfolges ihrer Operette "Millionenhochzeit" die Neubearbeitung des "Fremdenführers" übertragen worden war.

Die Einführung einer eigenen Nachmittagsoperette ist gleichfalls von Erfolg begleitet; Willi Kollos "Ich bin in meine Frau verliebt" geht bereits der 200. Aufführung entgegen.

So läßt die Spielplangestaltung des Raimund-Theaters gerade in seinem Jubiläumsjahr erkennen, daß es zum Herold der Wiener Operette geworden ist und dies auch in Zukunft bleiben wird.

---+---

Bücher:

Das Raimund-Theater. Eine Denkschrift von Gust. Andr. Ressel, Wien 1892. Verlag des Raimund-Theater-Vereins.

Das Raimund-Theater, Passionsgeschichte einer deutschen Volksbühne, von Adam Müller-Guttenbrunn, Wien 1897. Verlag der Neuen Revue, 1., Wallnerstraße 9.

Rechenschaftsberichte des Raimund-Theater-Vereins (1893 bis 1918).

Fünfundzwanzig Jahre Raimund-Theater, ein Rückblick. Festschrift des Raimund-Theater-Vereins.

Erinnerungen eines Theaterdirektors (Das Parteitheater, ein Wiener Kulturbild, aus der Zeit der Jahrhundertwende) von Adam Müller-Guttenbrunn. L. Staackmann-Verlag, Leipzig, 1924.